



Christopher Grundmann ist stellvertretender Leiter des DRK-Ortsvereins Fröndenberg und berichtet über seine Erlebnisse während des Unwetters in Fröndenberg. FOTO ZANDER

## „Mittlerweile hat man Angst, wenn es regnet“

FRÖNDENBERG. Regen haben die Fröndenberger fürs Erste genug gesehen. So geht es auch Christopher Grundmann und seiner Frau Sarah. Sie waren für das Deutsche Rote Kreuz drei Tage im Dauereinsatz.

Von Angelina Zander

Als die erste Einsatzmeldung kommt, sitzen Christopher Grundmann (35) und seine Frau Sarah (29) gerade im Auto. „Evakuierung von 40 Personen“ heißt es am Sonntag, die Wassermassen könnten nicht zurückgehalten werden. Noch machen sich die Grundmanns keine großen Sorgen. Das Ausmaß des Einsatzes wird ihnen bewusster, als Sarah Grundmann erste Videos der Wassermassen in den Sozialen Netzwerken findet. Greifbar wird es aber, als sie am frühen Nachmittage am DRK-Heim in Fröndenberg eintrifft, das schräg hinter der Feuerwehr liegt. An der Feuerwehr vorbei schießt ein bräunlicher Bach, der die gesamte Auffahrt eingenommen hat.

An der Mauer direkt neben dem Eingang des DRK-Gebäudes läuft das schlammige Wasser wie ein Wasserfall herunter. Den Zaun darüber habe das Wasser bereits mitgerissen, als sie angekommen waren, berichtet Sarah Grundmann. Eine Bank sei mitgerissen worden und eine Badewanne – beides nichts, was dem DRK Ortsverein Fröndenberg gehört, sich aber den Weg hinunter gesucht hat.

„Das Wasser stand ungefähr so hoch“, sagt Christopher Grundmann, stellvertretender Rotkreuzleiter des Ortsvereins Fröndenberg, und zeigt auf eine Stelle mittig zwischen seinem Knöchel und seinem Schienbein. Bevor der eigentliche Einsatz begann, der drei Tage dauern sollte, standen die Grundmanns vor einem Problem: Wie sollten sie zu der Garage kommen, in dem der DRK-Bulli samt Anhänger parkte?

Kurzfristig wurde ein Trecker organisiert, der sie in seiner Schaufel zur Garage fuhr. Einen Gedanken daran, dass sie mit ihrem Fahrzeug nicht bis zur Straße



Auch das DRK-Gebäude ist vom Unwetter nicht verschont geblieben. Die Zufahrt ist gesäumt von Pfützen, der Boden aufgeweicht, zum Teil weggespült. FOTO ZANDER

kommen könnten, verschwanden sie zunächst nicht. „Wir mussten es probieren“, sagt Christopher Grundmann. Der Dauereinsatz begann.

Bis Dienstag waren die beiden im Einsatz, Montag um 3 Uhr machten sie eine Pause, wurden von anderen Einsatzgruppen des DRK abgelöst. Auch Einheiten aus den Kreisverbänden Unna und Lünen waren ständig im Einsatz. Die Grundmanns führen nach Hause, duschten, schliefen. Am Montagmittag ging es weiter mit der nächsten Einsatzmeldung. Das Mittagessen, das gerade vorbereitet worden war, musste warten.

### DRK kocht für Einsatzkräfte und Evakuierte

Das DRK sei überwiegend für die Versorgung von Einsatzkräften und später Evakuierten aus Westick in der Gesamtschule verantwortlich gewesen, berichtet der stellvertretende Rotkreuzleiter Grundmann.

Doch ehe es so weit war, stand erst einmal die Evakuierung der 40 Personen auf dem Programm, die in der ersten Einsatzmeldung gemeldet worden waren. Diese fanden sich im Haus Löhnbachtal und mussten ohne Strom auskommen. Das bedeutete auch: der Fahrstuhl war nicht funktionsfähig.

Also sei jeder Bewohner entweder zu Fuß hinunter begleitet worden oder in einem Tragetuch oder auf einer Liege heruntergetragen worden.

Bei diesen Einsätzen dürfe auch der persönliche Aspekt nicht zu kurz kommen, betont Christopher Grundmann. Hier müsse man Feingefühl beweisen, Ruhe bewahren, die Situation erklären. Bei vielen Einsatzkräften sei es so, dass sie mit Beginn einer Krisensituation einen Schalter umlegen, sozusagen in den Einsatzmodus schalten und ein Programm abspulen, in dem sie funktionieren. „Dafür haben wir geübt“, sagt Christopher Grundmann. „Aber so etwas kann man

nicht üben“, sagt seine Frau Sarah. Aber gerade die Zusammenarbeit mit den anderen Hilfsorganisationen und der Feuerwehr habe einwandfrei geklappt, berichtet Christopher Grundmann. „Jeder weiß, was er kann. Man arbeitet für die gleiche Sache. Alle gehen in die gleiche Richtung.“

### Essen in großer Schulumensa vorbereitet

Zwischendurch versorgte das DRK dann die Einsatzkräfte der Feuerwehr. Dafür konnten sie die Mensa der Gesamtschule Fröndenberg nutzen. „Auch in die Schützenhalle Hohenheide durften die Einsatzkräfte kommen“, sagt Grundmann. Das Angebot habe man aber

nicht wahrnehmen müssen. „Die Gesamtschule war ein Glücksfall, wegen ihrer riesigen Küche“, sagt Sarah Grundmann. Zwei Frauen des Mensa-Teams hätten sich kurzfristig bereit erklärt, zu helfen. Schließlich wussten sie genau, wo Teller zu finden sind und wie der Herd zu bedienen ist. Zwei Tage lang standen sie dem DRK unterstützend zur Seite, berichtet Christoph Grundmann. „Die Damen waren Gold wert.“

Und dann wurde gekocht, wurden Brote geschmiert, damit die Einsatzkräfte versorgt werden konnten. An zwei Tagen konnte das DRK dabei auf die Unterstützung des Edeka Issemarkt setzen. Dort habe man Bestellungen aufgegeben, die dann zusammengepackt worden seien. Bei den Mengen, die gebraucht wurden, hätten die Mitarbeiter aber zwei Mal hinzuhören müssen, sagt Sarah Grundmann. Schließlich habe man zum Beispiel 100 Kilogramm Hackfleisch bestellt.

Hilfe bei der Verpflegung erhielten die Kräfte auch von Privatpersonen, die ebenfalls Essen und Getränke spendeten. „Selbst das DRK hat Spenden bekommen“, freut sich Christopher Grundmann. „Die Bevölkerung hat Hand in Hand zusammengearbeitet.“

Es sei ein besonderes Ereignis gewesen, dieses Unwetter. „Für die ganze Ortschaft. So etwas hat man hier glaube ich noch nie erlebt“, sagt Grundmann, der selbst seit Ende 2007 zum DRK gehört. Es war sein erster Hochwassereinsatz dieser Größenordnung. Drei Tage Dauereinsatz zehren an den Kräften, berichtet er. Aber zu seinem normalen Tagesrhythmus zurückzukehren helfe ihm, Einsätze zumindest gedanklich weiter nach hinten zu rücken. Seine Frau Sarah kämpft unterdessen noch mit ihrem Zeitgefühl.



Mitarbeiter der DRK-Ortsgruppen haben sich um die Versorgung von Evakuierten (Foto) und Einsatzkräften gekümmert. FOTO LAND